

Akustik Gitarre

06+07/2016

Massoud Godemann

Hope

(Nil Records)

Wie kann sich ein Jazz-Gitarrist, der heutzutage ein Album einspielt, von der Masse absetzen? Wie kann er eine eigene Stimme zeigen, obwohl doch mit dem reinen Archtop-Ton schon seit etlichen Dekaden so gut wie alles



gesagt wurde? Es scheint allein eine unlösbare Aufgabe zu sein, sich gegenüber den Giganten vergangener Tage wie Wes Montgomery oder Joe Pass zu behaupten, darüber hinaus gibt es ja immer noch hervorragende aktive Vertreter dieses Genres wie Biréli Lagrène oder George Benson, die nach wie vor nichts von ihrer Faszination eingebüßt haben. Und dann kommt ein Hamburger Gitarrist und spielt ganz locker und unaufgeregt gegen diese schier übermächtige Phalanx von Jazz-Ikonen an. Und es gelingt ihm tatsächlich, den Hörer gar nicht an diese Musiker zu erinnern, weil Massoud Godemann in den letzten 15 Jahren eine ganz klare, wiedererkennbare Gitarrensprache entwickelt hat. Statt Flitzefinger-Nervosität setzt er auf Timing und Dynamik, was dem Trio sehr gut steht. Der Sound des Albums ist spartanisch, hier gibt es Godemanns Gitarre mit wenig Hall und einen meisterhaft gespielten Kontrabass von Gerd Bauder, dazu addiert Schlagwerker Michael Pahlich einen mitreißenden Groove. Vor allem Letzterer ist es, der das Album modern klingen lässt; seine Grooves klingen entspannt und „loose“. Beim Bass-Solo hätte man die Spur von Gerd Bauder gern etwas lauter in der Abmischung, ansonsten ist der Gesamtklang der CD sehr angenehm gelungen. Zur schönen und hörenswerten Tonkunst auf dem Tonträger passt das gelungene Cover, sodass man diese Produktion wärmstens empfehlen kann.

Peter Autschbach

Concerto

04+05/2016

1
Konträger

www.concerto.ch

CONCERTO 2|2016

JazzINTERNATIONAL

die auf dem 2. Satz der Sonate Pathétique op. 13 basiert, besticht durch Unaufgeregtheit und einige tolle Reharmonisierungen. Wie man in die Tiefe von Beethovens Musik vordringen kann, hat vor einem Jahr Dieter Ilg gezeigt. **schu**

Richard Poole – Marilyn Crispell – Gary Peacock Motion

★★★★
Intakt, Vertrieb: Harmonia Mundi.

Crispell am Klavier, Poole am Schlagzeug und Peacock am Bass holen in dieser Platte aus der klassischen Klaviertriobesetzung mehr heraus, als es sich denken ließe. Die zehn Tracks der CD ähneln einander nie; sie vermitteln jederzeit die Freude an der freien Improvisation und bringen dabei die starken künstlerischen Charaktere der drei MusikerInnen zum Vorschein. Ihre Übereinstimmung im Zusammenspiel geht eigentlich über das Prinzip des klassischen Interplays hinaus: es klingt als wären drei individuelle Paris zusammengefügt worden – welche nur auf diesen Zusammenschluss gewartet hätten. Ferner zeigen Poole, Crispell und Peacock, wie ein komplizierter und fern jedes Mainstreams konzipierter Jazz swingen kann. Wie in einem Kaleidoskop treffen hier im Schatten angedeutete harmonische Konturen auf zerbröckelte Melodien und groovige Rhythmusgestaltung. **JG**

timmen, engverschränkten Kontinuum zusammen. In repetitiven Abfolgen schieben sich die Muster unaufhaltsam voran. Gebildet aus kraftstrotzenden Blockakkorden, ab und an auch von vertrackt akzentuierten Singlenotes ausgehend. Referenzen an Minimal Music, afrikanische Trommelkunst, jazzrhythmische Funktionalismen, Funkgroove-Manierismen bzw. zur rhythmischen Dringlichkeit von Komponisten wie Xenakis oder Ligeti klingen durch, unterliegen aber einer dezidierten Eigengesetzlichkeit. Rund um den Nukleus dieser Texturen gruppieren sich kolorierende Ornamentierungen des Pianisten und der Perkussion bzw. in drei Stücken die schwebenden, die Sublimität betonenden Klangflächen eines Streichquintetts. Folglich lebt die Repetition von einer enorm elastischen Mobilität. Trotz aller konkreten „Poesie“ schwingt eine irrisierende Transzendenz in jedem der Stücke, Module betitelt, mit. Das Faszinosum von Trancezuständen eines rhythmischen Rituals. **hasch**

Yumi Ito Intertwined

★★★★
Unit Records, Vertrieb: Harmonia Mundi

Subtil, nuancenreich und verhalten interpretiert die Schweizer Sängerin Yumi Ito 8 Songs aus dem Standard-Depot. Ich greife nicht gerne zu Vergleichen, aber wer Cassandra Wilson mag, wird auch Ito lieben, die japanisch-polnische Wurzeln in sich trägt. Mit Gabriel Davit (as), Yves Theiler (p) und dem großartigen Yuri Colou-

der Wilson zur Einmaligkeit verhilft. Ihre Stimme besitzt zweifellos Tiefgang, man fühlt jedoch das Westliche mit seiner gewissen Kühle in ihr. Auf jeden Fall ein Debüt von erstrangiger Qualität. **ewei**

Massoud Godemann Trio Hope

★★★★
NIL Records

Man darf sich den Hamburger Jazzgitarristen Massoud Godemann als das Gegenteil eines Notenvertüglers vorstellen. Und das ist gut so. Gerade mit seinen leisen Tönen, seiner Sparsamkeit und Auslassungen macht er neugierig auf die Musik seines Trios, zu dem Bassist Gerd Bauer und Drummer Michael Pahlich gehören. „Hope“ bietet im besten Sinne unberechenbare Musik, die zudem auf eine subtile Weise funky ist, was man spätestens dann bemerkt, wenn man sich unweigerlich beim Mitwippen ertappt. **glicka**

Ralph Alessi Quartet Quiver

★★★★
ECM, Vertrieb: Lotus

Auf seiner jüngsten Einspielung und mit aktuellem Quartett bringt Alessi ein konsequent gereiftes Konzept zu Gehör. Ein Konzept mit geschärften Konturen zwischen kontrolliert entfacht Expressivität und einem Lyrisismus von strahlendem Glanz. Prägnant in der Tonbeugung, flexibel im Spielfluss lässt er seine Bewunderung für Miles Davis und Kenny Wheeler erkennen, um von dort aus

nismus auf höchstem Niveau forciert. Mit stupender Leichtigkeit wirbeln die Musiker Polytonalitäten, metrisch ungebundenes Kollektivimprovisieren, kontrapunktische Raffineszen, aber auch solistische Preziosen durcheinander, um immer wieder überraschende, neue Dramaturgieverläufe vom Zaun zu brechen. Mitnichten eine Zitterpartie, sondern großes „Konzert“. **hasch**

Julian Lage ArcLight

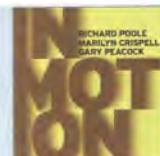
★★★★
Mack Avenue

„ArcLight“ ist das erste Album, welches das einstige Gitarrenwunderkind Julian Lage zur Gänze mit einer Solidbody-E-Gitarre eingespielt hat. Der Twang seiner Fender Telecaster fügt sich perfekt zum Americana-inspirierten Songmaterial, zu dem neben folkig angehauchten Eigenkompositionen auch obskure Titel aus dem Great American Songbook der Pre-Bop-Ära und W.C. Handys „Harlem Blues“ gehören. Zu Seite stand Lage eine aus Bassist Scott Colley und Drummer Kenny Wollesen bestehende „Traum-Band“. Lages leicht angezerrtes, vor Einfällen strotzendes E-Gitarrenspiel strahlt eine unbändige Freude aus, die auch bei mehrmaligem Hören nicht abflacht. **glicka**

Enrico Rava Quartet Wild Danc

★★★★
ECM, Vertrieb: Lotus

Er ist der „Cantilenista“ der Trompete. Auf dieser hat er eine berührende



Nik Bärtsch's Mobile Continuum

★★★★
ECM, Vertrieb: Lotus

Am Anfang war Mobile. Jenes Kollektiv, jetzt wieder aktiviert, mit dem der nonkonformistische Schweizer Pianist und Tonsetzer Bärtsch seine Ritual Groove Music entwickelte. Das Signum sind bedeutungsschwere Beats, die sich in vibrierender Periodizität zusammenfinden und in einem drängenden, im Moderato schwellenden Drive, kumulieren. Mit enormer Präzision fügen die Musiker ihre rhythmischen Pattern zu einem kollektivbes-



bev (b) versinkt sie mit tiefem Gefühl in Liedern wie „Cheek 'n' Cheek“ (Irving Berlin), „But Not For Me“ (George Gershwin) oder „When I Fall In Love“ (Victor Young). Sie dehnt die Lieder, um den exzellenten Kollegen immer wieder Räume für Improvisationen zu öffnen und begleitet sie oft mit dezentem Scat-Gesang. Über allem spürt man eine tiefe Innigkeit und Hingabe, die von Yumi Ito in glaubwürdiger Weise übermittelt wird. Durch das Weglassen eines Schlagzeuges wird das musikalische Ambiente noch intimer und einnehmender. Ito's Gesang ist nicht von jenem rauhen Soul geprägt,



seine Klangsprache zu formulieren. So offenherzig er hier seinen Ideenfluss gewähren lässt, so ausgedehnt ist auch sein kompositorisches Konzipieren zwischen horizontalen und vertikalen Funktionalismen. Mit kongenialen Partnern ihm zur Seite, entfaltet sich ein Interplay von großer Bravour. Aus den Angeln gehobene harmonische Fortschreitungen gestehen den Musikern ein Maximum an Freiheit in der Ausgestaltung zu. Ein spannungsintensiver modaler Jazzduktus, der einen fließenden Übergang von kompositorischer Vorgabe und spontanem Improvisationsaktio-



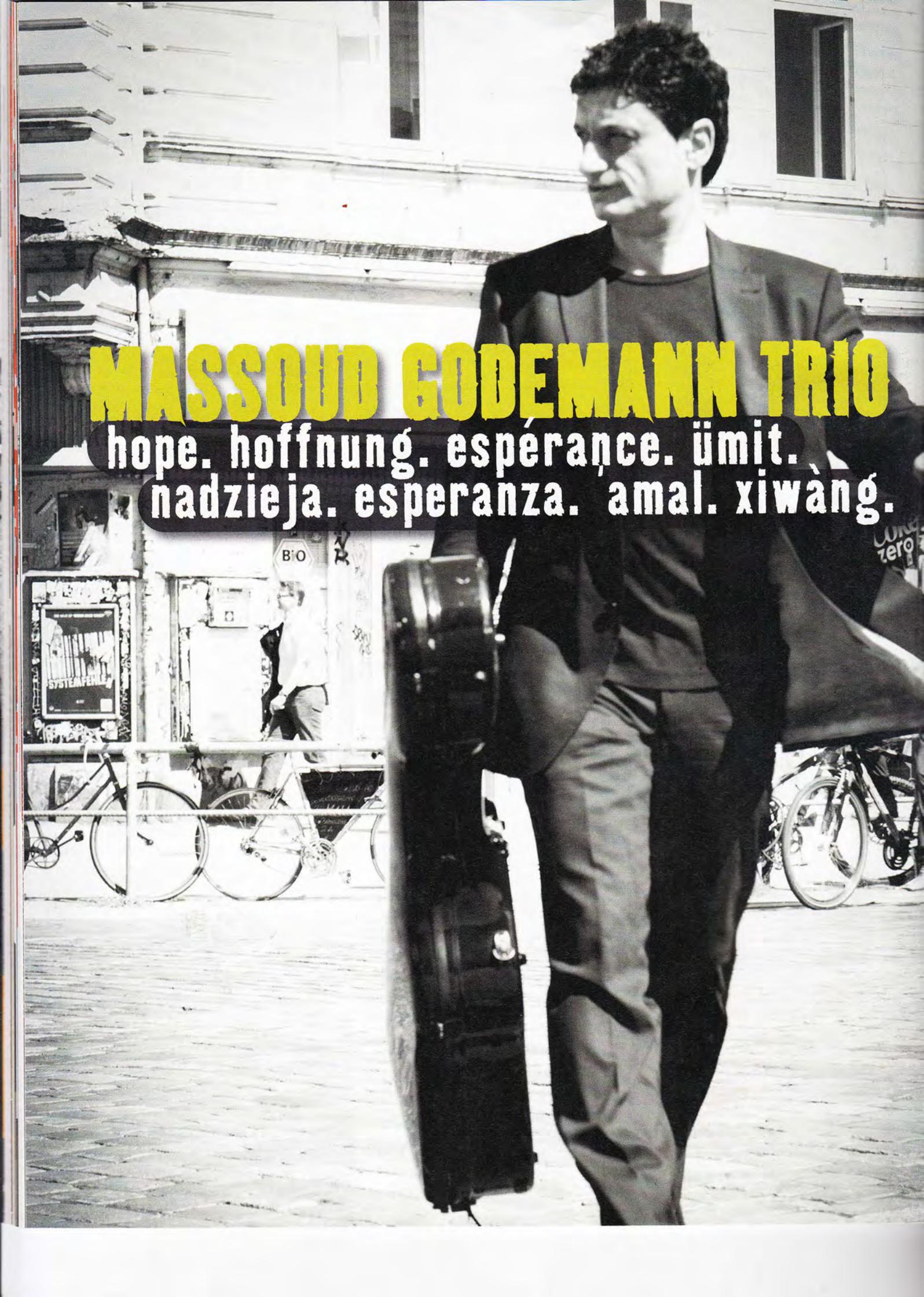
Erzählkunst entwickelt, die nahtlos melancholisches Sinnieren mit extrovertiertem Losstürmen verbindet. Darin schwingt die Unmittelbarkeit wilder Schönheit mit. Im gesetzten Alter ist der Trompeter aber abgeklärter geworden. Mit seinem neuen Quartett, zu dem sich an mehreren Stellen auch der wunderbare Posaunist Petrella gesellt, kultiviert er eine entschleunigte Klangfindungsweise. Diese besitzt Raffinesse und eine hohes Maß an Feinschattierungen - im Melodischen und dessen harmonischer Umgebung wie auch hinsichtlich der Klangfarbenpalette. Neben Rava glän-

"HOPE" - Massoud Godemann Trio

Das Trio malt eine Art vielfältiges Gemälde. Jeder Ton, jedes Geräusch, jeder Klang hat seine eigene Farbe. Mit "Hope" zeichnen sie eine besondere Balance u. Ausgeglichenheit und eröffnen im Jazz ein neues Kapitel. Inspirationen und Innovation verbindet Schönheit mit besonderem Inhalt verknüpft. Wie auch auf den Alben "Fat Jazz" (2005) oder "Open Letter" (2010) mit Hinwendungen zum Groove bringen Massoud Godemann (guitar/comp) - Gerd Bauder (bass) - Michael Pahlich (drums) besondere Nuancen mit Swing und ausgewogenen Kompositionen.

Der Hamburger Komponist zeigt die Saiten der Seele und durchschreitet schöpferische Prozesse - Schönheiten der Klänge. Er beschreibt das pulsierende Leben - die stetigen Veränderungen mit besonderen Farbkleckschen, wobei er sich mit dem Leben auseinander setzt. Jeder Ton hat in dem Trio eine Bedeutung und macht das Album zu einem spannenden Zwiegespräch.

Joachim Holz - Edelhagen 19.03.16 Digitale Jazzzeitung - Jazzinstitut SH



MASSOUD GODEMANN TRIO

hope. hoffnung. espérance. ümit.
nadzieja. speranza. amal. xiwàng.

Seit über 15 Jahren spielen Bandleader Massoud Godemann (g), Gerd Bauder (b) und Michael Pahlich (dr) zusammen – im Jazz kommt so etwas eher selten vor. Hier entwickelte sich also ein Kollektiv von Solisten gemeinsam. ‚Hope‘ ist das dritte Album der Hamburger, und es geht einmal mehr um kammermusikalischen verspielten, modernen Jazz, der insbesondere auf der rhythmischen Seite oft sehr eigenwillig rüberkommt.

**STORY: LOTHAR TRAMPERT
FOTOS: STEFFEN GOTTSCHLING**

Jazz war immer ein internationales Phänomen, und selbst seine regionalen Erscheinungsformen lebten aus der Reibung mit dem klassischen Mainstream afroamerikanischer Prägung, der wiederum und rundherum seinen Reiz aus der Reibung mit den jeweils zeitgenössischen Grenzüberschreitern bezog. Das hört sich doch nach einer lebendigen, freien Kunstform an. Ist sie auch: mit allem Hin und Her und Vor und Zurück, das wir auch aus der Popmusik, der E-Musik, dem R&B und R&R kennen. Eine feine Sache. Die hat eine Menge damit zu tun, dass wir (wenn wir Glück haben) in einer freien Welt leben, und in Kulturen, die das Glück haben, sich mit wahren Problemen der menschlichen Koexistenz zu befassen und ihre negativen Auswüchse aufzufangen. Keine Frage, dass die Problemverursacher dieser Welt keinen Spaß, Jazz oder Rock'n'Roll verstehen. Das kennt man als Zeitungsleser vom Bosphorus-Müssolini Recep Tayyip und als Musik-Fan von irgendwelchen selbstherrlichen Genre-Nazis, die uns beweisen wollen, dass Punk Scheiße ist, Genesis nur mit Peter Gabriel gut und Jazz von heute so oder so sein muss.

Gitarrist Massoud Godemann und sein Trio sind ganz eigenartig eigenwillig: Nicht ganz schräg aber nie gefällig, nicht Avantgarde aber auch nicht Mainstream, oft straight ahead swingend, pulsierend, aber dann eben auch oft nicht und/oder anders als die anderen. Konventionell sind hier eigentlich nur der warme Gitarrenton und der singende Kontrabass. Die Eigenkompositionen sind vielschichtig und alles andere als berechenbar – und wenn der Bass dann schließlich doch mal wackelt, nutzt Godemann die Chance um darüber sehr eigenwillig, mit kurzatmigen Motiven und Phrasen zu solieren. Hier zeigt sich eine klassisch basierte Modernität, analog zu den letzten großen Aufnahmen von Jim Hall. Insbesondere das abschließende Stück des Albums, das unbegleitete Gitarren-Instrumental ‚Hurt‘, vereint eine Menge dessen, was für mich persönlich diese Musik so offen und frei macht, und das man von Billy Bauers ‚Blue Mist‘ (vom

Album ‚Plectrist‘, 1956), über Attila Zollers ‚Conjunction‘ (1981) oder James Blood Ulmers Alleingänge, bis hin zu den raren Solo-Spots und -Intros von John Scofield kennt. „‚Hope‘ ist eine Gitarren-Trio-Jazz-Platte, die zeigt, dass in diesem Genre auch ohne plakativen Innovationsdrang oder Zeitgeistfusionitis noch eine Menge Neuland zu entdecken ist“, war im vergangenen Monat in diesem Magazin zu lesen. Der Autor hat natürlich Recht – und wollte mehr erfahren vom Bandleader.

Massoud, genau so interessant und geheimnisvoll wie deine Musik ist dein Name. Wo kommt da was her?

Ich bin ein Hamburger Jung mit persischen Vorfahren. Ich habe allerdings keine kulturellen Wurzeln im Orient. Ich lebe hier, seit ich drei Jahre alt war, bin preußisch-protestantisch geprägt und habe die üblichen Etappen durchlaufen: Kita, Grundschule, Gymnasium und Studium. Deswegen sehe ich mich eher als Deutschen im persischen Fell.

Beim Hören des neuen Albums dachte ich gelegentlich: Ich wette darauf, dass er Jim Hall mag – vor allem den modernen Jim Hall, mit den unberechenbaren Aufnahmen seiner letzten Jahre. Stimmt's?

Es ist die Art, wie Jim Hall einen Ton formt, Bögen spannt, dabei Phrasenlängen, Verschiebungen, Spiegelungen, Drehungen usw. einsetzt und damit eine Geschichte erzählt. Das beste Beispiel dafür ist das Duo-Album ‚Alone Together‘ mit Ron Carter. Da sprechen beide zu mir, ich sitze quasi mittendrin im Dialog ... Da erklingt dann das, worauf es aus meiner Sicht wirklich ankommt: Sprachmuster. Lines müssen talky sein, zu mir sprechen. Meinen Studenten spiele ich z.B. einen Dialog aus der TV-Serie „Columbo“ vor, wir notieren die Rhythmik und verwenden sie anschließend als Grundlage einer modalen

Improvisation. So etwas wirkt Wunder und stößt Türen auf ... **Interessante Methode. Welche Alben würdest du in deiner Entwicklung als Musiker als wichtige Einflüsse und Genussmittel nennen?**

Die Zeit vor dem Jazz war geprägt von Platten wie Deep Purples ‚Made In Japan‘ oder etwa Frank Zappas ‚Sheik Yerbouti‘. Das Album ‚Intercontinental‘ von Joe Pass (s.a. G&B 05/2016) öffnete mir mit 17 die Ohren für den Jazz. So etwas hatte ich noch nie vorher gehört. Ich habe mich gefragt: Was macht der da? So viele Akkorde, und die sind auch noch „so klein und überaus mobil“ – Wunder, oh Wunder, was geht da ab? Lehrer gab's nicht zu der Zeit, also musste ich die Platte quasi abfräsen, bis



ich eine ungefähre Idee davon hatte, was da so passiert.

Dann traten die Pianisten Bill Evans (‚Live At Village Vanguard‘) und Keith Jarrett (z.B. ‚Standards I & II‘) in mein Leben und die Verwirrungen potenzierten sich. Da war mit dem „Verstehen“ Schluss, denn der Gitarrenrahmen war eindeutig gesprengt und eine Unmenge von Ausdrucksmitteln, Tricks, Clustern etc. boten sich dem Ohr an. Das Hirn signalisierte Fragezeichen ... Da musste ich dann für Jahrzehnte in „Medias res“ gehen ... Doch der Hochgenuss schlichtweg ist und bleibt Igor Stravinsky (‚Sacre du Printemps‘), das ist wirklich intensiv und geht mir durch Mark und Bein. Da bin ich vollends ergriffen und kann nur staunend lauschen.

Wie sieht es mit weiteren Interessen neben dem Jazz und dann auch außerhalb der Musik aus?

Ich möchte als Komponist gerne die Trio-Ebene verlassen und für „kleine Orchester“ schreiben. Daher bin ich wieder in einer intensiven Lernphase, da es viel über Saxophon, Trompete oder Cello, Oboe

U·BASS

Exotic Mahogany Series

Tal Wilkenfeld



 www.kalabrand.com

 info@w-distribution.de

 www.w-distribution.de

MASSOUB CODEMANN TRIO



usw. zu lernen gibt. Also einige Bücher und Tutorials reinziehen und schauen, was so haften bleibt und wie es sich beim Schreiben auswirkt.

Auch der Gitarren-Sound signalisierte mir in letzter Zeit Neugier – und ich habe mir einen Gitarren-Synthesizer gekauft um auch auf der elektronischen Seite etwas dazuzulernen, Sounds zu simulieren und/oder neue zu entwerfen. Ich weiß noch nicht genau wo mich das hinführen wird, aber ich bin gespannt. Wie wirkt sich das auf den Bassisten, wie auf den Drummer aus? Was werden sie verändern wollen? Oder lasse ich die Band dabei außen vor und benutze den Synth nur für Aufnahmen?

Außerhalb der Musik gilt mein Interesse den Naturwissenschaften. Ich sauge Dokus auf, lese gerne Artikel über alles was ich nicht verstehe, und freu mich wenn mal der Groschen fällt. Eigentlich lebe ich in einem Angebotsparadies, einem Füllhorn an Wissen und komme gar nicht hinterher.

Was ist für dich die größte Herausforderung als Künstler, was grundsätzlich als Mensch.

In der Kunst: Diversität zu bewahren, offen zu sein und dem Druck des „Geldwerten“ zu widerstehen. Es ist eine große Herausforderung, denn es braucht schon ein belastbares Lebensmodell, um nicht einzuknicken und sich vollständig der Mucke hinzugeben. Die Sanduhr läuft und es ist einem nicht endlos Zeit gegeben, das zu tun, wofür man eigentlich hier ist. Die größte künstlerische Herausforderung ist also, nicht die Perspektive zu verlieren und mich weiterzuentwickeln. Unabhängig zu bleiben und den eigenen Weg zu gehen. Und als Mensch: Nun ja, das größte Problem, das es in den Griff zu kriegen gilt, ist eine stete Aufgabe: sich selbst! Es ist die eigene Wahrnehmung und der konditio-

nierte Bewertungsapparat auf dem Hals, der einen stetig geißelt. Im Leben hinterlässt man mitunter einiges an „zertretenen Fettnäpfchen“ ...

Welche Gitarren spielst du, und welche speziell auf dem Album?

Im Studio spiele ich eine Gibson ES-175 mit einem Humbucker, live die ES-295 mit P90-Pickups, weil sie einfach unglaublich lebendig und atmend im Sound ist.

Dein Ton hört sich nach dicken Saiten und dickem Plektrum an ...

Yes! .012er Roundwounds und ein 2mm-Plek. Da schwingt einiges an Masse, und ein Ton kann geformt werden.

Wie sieht es mit Amps aus, und wie hast du auf- bzw. abgenommen?

Ich spiele live einen 30-Watt-Röhren-Combo mit einem Jensen-Speaker. Für die Aufnahmen nahm ich den H&K-Tubeman, den ich dann ins RME Fireface schicke, und von da aus in Logic.

Verwendest du Effektgeräte?

Seit 20 Jahren nicht mehr. Ich bin im Laufe der Jahre von laut zu leise gegangen. Von der Hammer-Brettgitarre nebst fettem Rack in beeindruckender Stereophonie zur Gibson-Archtop mit Kabel und einem kleinen Röhren-Amp. Doch, wie oben schon erwähnt, juckt's mich nun wieder und ich fang an zu basteln.

Was sind deine beruflichen Pläne für die nächsten Monate?

Zu allererst will ich raus! Soweit weg wie möglich und dann wieder zurück. Also spielen, spielen, spielen ... Wir haben eine neue Bookerin, und das Glück auf offene Ohren zu stoßen, wird unser Nachteil nicht sein. Ich will das neue Album auf die Straße bringen und die Resonanz des Publikums hautnah zu spüren bekommen. Die einzige Möglichkeit, die Wirkung von neuem Material wirklich einschätzen zu können, ist und bleibt der direkte Kontakt mit denen, die es hören sollen. ■

Gitarre & Bass

05/2016



The album cover for 'Hope' by the Massoud Godemann Trio features a stylized, multi-colored portrait of the three band members. The text on the cover includes 'Massoud Godemann Trio' at the top, 'Hope' in the middle, and 'MG3' at the bottom right.

• **MASSOUD GODEMANN TRIO: HOPE.** Seit über 15 Jahren spielen Bandleader Massoud Godemann (g), Gerd Bauder (b) und Michael Pahlich (dr) zusammen – im Jazz kommt das eher seltener vor. Hier entwickelte sich also ein Kollektiv von Solisten gemeinsam. ‚Hope‘ ist das dritte Album der Hamburger, und es geht einmal mehr um kammermusikalischen verspielten, modernen Jazz, der insbesondere auf der rhythmischen Seite oft sehr eigenwillig rüberkommt. Konventionell sind hier eigentlich nur der warme Gitarrenton und der singende Kontrabass. Die Eigenkompositionen sind vielschichtig und alles andere als berechenbar – und wenn der Bass dann schließlich doch mal wackelt, nutzt Godemann die Chance um darüber sehr eigenwillig, mit kurzatmigen Motiven und Phrasen zu solieren. ‚Hope‘ ist eine Gitarren-Trio-Jazz-Platte, die zeigt, dass in diesem Genre auch ohne plakativen Innovationsdrang oder Zeitgeistfusionitis noch eine Menge Neuland zu entdecken ist. Tolle Musiker. *It*

JazzPodium

06/2016

Massoud Godemann Trio

Hope

MG3/NIL-records

Massoud Godemann ist und bleibt ein Poet unter den Jazzgitarristen. Folglich scheint auch das Trio mit dem Bassisten Gerd Bauder und dem Schlagzeuger Michael Pahlich der Klangfarbenästhetik und dem Wohlklang verpflichtet.

„Hope“, der Titel der neuen CD, ist Dokument einer Entwicklung durch Stabilität in personeller und musikalischer Hinsicht. „Mich reizt das Widersprüchliche und Sensible im Jazz“, sagt Godemann.

Für dieses Bekenntnis stehen auf der neuen Einspielung exemplarisch die Stücke „Andronaco after“ und „Blue boss“. Das eine belegt, dass der Gitarrist und sein Trio selbst in dem an das freie Improvisieren grenzende Spiel die Hingabe an Schönheit und Tradition nicht verleugnet, „Blue boss“ verrät die Hinwendung zum Groove. „Talk to me“ mit seiner Spur Funk bewahrt das Widersprüchliche ebenso wie „Hope“ mit seinem interessanten Bass-Lauf die Schönheit der Melodie.

Insgesamt klingt „Hope“ eher melancholisch und lyrisch als expressiv.

„Rain“ beschreibt mit seinen Polyrhythmen den typischen Regen Hamburgs, der Stadt, in der Godemann seinen Wohnsitz hat. Die Musik des Trios lebt von innerer Bewegung und Spannung, verharnt nach Aussagen des Presstextes nicht in inhaltloser Ästhetik, sondern setzt sich mit dem Leben und dessen Unzulänglichkeit auseinander. In der Musik lässt sich zumindest heraus hören, dass sich Godemann, Bauder und Pahlich der Schönheit auch von seiner unschönen Seite nähern.

Die Musik mit ihrer verspielten und transparenten Leichtigkeit überwindet diesen Gegensatz spielerisch. Sie ist Impression und Expression zugleich, langweilt mit ihrer Vielfältigkeit im Ausdruck nie, vermag aber dennoch zu relaxen.

Klaus Mümpfer

Jazzthetik

05+06/2016



Massoud Godemann Trio

Hope

Nil Records

★★★★

Es sind die subtilen Genüsse, für die der Hamburger Gitarrist Massoud Godemann mit seinem Trio steht. Laut aufzutrompfen würde zu seiner Musik, die sich

einer introspektiven Klangfarbe verpflichtet weiß, auch gar nicht passen. Neun neue Songs hat er seinem Trio spendiert, und auch wenn die, beispielsweise in „Zone“, sich mal in einem schnelleren Tempo abspielen, ist der Duktus der Band trotzdem vorsichtig und leise. Dazu passt der unglaublich weiche Ton, den Godemann auf seinem Instrument bevorzugt und der einen angenehm an John Abercrombie erinnert. Die Verschmelzung, die Godemann mit seinem Bassisten Gerd Bauder eingeht, ist phänomenal. Melodie-tragende und solistische Passagen gehen ineinander über, die beiden Saiteninstrumente nähern sich an, übernehmen Phrasen voneinander und führen sie weiter. Dritter im Bunde ist der Schlagzeuger Michael Pahlich, der weiß, dass diese sensible Musik keinen sich aufspielenden Profilneurotiker hinterm Set benötigt. Wenn er, wie im leicht funkinfizierten „Talk To Me“, Gelegenheit zur solistischen Entfaltung bekommt, nutzt er sie mit lakonischer Lässigkeit. Auch die improvisatorische Klangforschung wie in „Andronaco After“ wirkt bei diesem Trio nicht aufgesetzt. Doch im weitaus größten Teil des Albums ist *Hope* eine Reise ins Land der unterschwelligen Schönheit.

Rolf Thomas

Massoud Godemann Trio

Hörlektüre

Da sitzt er und schaut einen an. Mit wachen, großen Augen und einem fast jungenhaften Charme vermittelt er seine Musik und deren Inhalte. Auf seinem Album „Hope“ (Nil Records) lädt der Hamburger Gitarrenpoet ein „zu einem Dialog der ganz besonderen Art“ – und geht seinen musikalischen Weg der Vorgänger „Fat Jazz“ (2005) und „Open Letter“ (2010) konsequent weiter. Er setzt auf die Zwischentöne und auf das gepflegte Zusammenspiel mit seinen beiden langjährigen Mitmusikern Gerd Bauder (Bass) und Michael Pahlich (Schlagzeug). „Hope“, das ist Hörlektüre: Hinter den Songs stecken Geschichten, deren Erzählung auf dem ganz subtilen Effekt der Musik basiert. Es geht darum, „mittendrin zu sitzen, zu lauschen, zu lachen und sich vielleicht ab und zu fragend am Kopf zu kratzen“, sagt Massoud Godemann. Am treffendsten gelingt das auf „Zone“. Das Stück erzählt von den sozialen und gesellschaftlichen Widersprüchen in Godemanns Heimatstadt Hamburg. Der Puls der Stadt wird mit einem verstörend mitreißenden Groove dargestellt. Letzterer ist, lässig vorgetragen unter anderem auf „Talk To Me“ und „Blue Boss“, der rote Faden des Amüsemments auf „Hope“. Und dann sind da diese poetischen Motive, die Godemann seiner 59er Gibson ES entlockt, wunderbar rein und fett im Sound, nuanciert im Anschlag und auf Songs wie „Katharsis“ oder „Hurt“ mit eben jener Bedeutung beladen, die immer wieder zu der einen Frage führt: „Ja, was will er mir sagen?“ Die Antwort gibt der Autor selbst: „Hör gut hin, und der Godemann offenbart sich dir.“

Text **Nabil Atassi**





Jazz ist so etwas wie Lyrik, wenn Massoud Godemann zur Gitarre greift. Er zerlegt jede Phrase, jeden Akkord und jede Melodie, um daraus etwas Neues zu bauen. Sein Gitarrenspiel ist kein Suchen, es ist ein Finden, und das stellt er jetzt auf neun Stücken unter Beweis. „Hope“ (Nil Records) nennt das Massoud Godemann Trio, zu dem Gerd Bauder (b) und Michael Pahlich (dr) gehören, seine neue Jazz-Expedition. Unterwegs sind sie zu offenen Strukturen, die viel Raum für eine poetische Klangerfindung lassen, die sich manchmal verdichten und experimentelle Klänge hinzudichten. Das ist keine Musik aus der Welt des Grundrauschens, das ist klug, sensibel und nachhaltig. oc

Das MASSOUD GODEMANN TRIO haben wir schon mit seinem 2014er Album „Togetherness“ vorgestellt, jetzt kommt der Nachfolger „Hope“ Ende April in die Regale. Das Trio spielt gepflegten Modern Jazz, ohne dabei die traditionellen Wurzeln zu vernachlässigen. Die Besetzung besteht nach wie vor aus „Frontman“ MASSOUD GODEMANN (Gitarre), GERD BAUDER (Kontrabass) und MICHAEL PAHLICH (Schlagzeug). Los geht's mit dem bluesigen Chiller „**Gone**“, dem sich der Titelsong anschliesst, der relaxt swingt und vom groovenden Bass, dem zart akzentuierten Drumming und den wunderbaren Phrasierungen lebt, die sich quer durch alterierte Modi, Harmonic Minor Skalen und komplexe Kadenzen bewegen, ohne zu einem Zeitpunkt das Gefühl aufkommen zu lassen, dass technische Feinheiten im Vordergrund stehen. Ab Minute 03:28 erzählt Bassist Bauder sein kleines Geschichtchen, in „**Katharsis**“ gibt er das Tempo mit einem Walking Bass Lauf vor, dem sich die beiden Kollegen gerne anschließen, Chef Godeman begeistert mit schnell aufeinander folgenden Akkordvoicings und wenn es so etwas wie die Bezeichnung „Postbop-Funk“ noch nicht geben sollte, dann hat sie das MASSOUD GODEMAN TRIO mit „**Talk To Me**“ erfunden. Exzellent auch „**Zone**“ mit seinem superfeinen Gitarrensolo! Das kurze „**Andronaco After**“ zeigt die experimentelle Seite der drei Musiker, hier wird nach Herzenslust gesägt, geklopft und geklumpert, während der „**Blue Boss**“ wiederum mit bluesigem Szenario begeistert. Erinnert mich an den souligen Hard Bop von Wes Montgomery, als dieser in den 60er Jahren mit seinen Brüdern Monk und Buddy musiziert hatte.

FAZIT: Alternativer Modern Jazz ohne das raubeinige Spektakel, wie es beispielsweise ein Mike Stern gerne praktiziert, das hier ist seelenvoller Stoff mit sehr viel Gefühl und trotzdem virtuoser Intensität, wie sie die Fans von Joe Pass (R.I.P.) oder Pat Martino geliebt haben oder lieben.

VÖ: 22.04.16

Verfügbar: CD & Digitales Album

Kaufempfehlung: **K
K K K K K K K K**

Web: <http://www.massoudgodemann.de/> & https://youtu.be/pwRZKSUD_XY (“Talk To Me” Live 2014)

Aus: www.music-newsletter.de 21.04.16

KRITIK IN KÜRZE

Godemann-Trio

Mit ihrem jüngsten Album „Hope“ zelebrieren Bandleader Massoud Godemann (Gitarre), Gerd Bauder (Bass) und Michael Pahlich (Schlagzeug) erneut ihren zeitgenössischen Jazz voller Hingebung. Es ist die dritte Platte des Godemann-Trios, und es ist die dritte gute.

„Schönheit entsteht im Kontrast“, ist Godemanns Überzeugung. Seine Kompositionen haben erlebte Geschichten zur Grundlage, kommen subtil daher, bleiben stimmig und sind doch unberechenbar. Avantgarde? Durchaus. Doch alles, was diese drei Musiker in Klang umsetzen, macht Sinn, wirkt wie aus einem Guss und alles andere als willkürlich. Das liegt unter anderem an den 15 Jahren, die das Hamburger Trio zusammen spielt. Was es auf seiner neuen CD an Musik bietet, beweist, dass das Genre Gitarren-Jazz lebt, wenn intelligente Komposition auf talentierte Musiker trifft. *fr*



Godemann-Trio:
Hope. Nil Records
im Sena Verlag. CD
17,85 € plus 3 €
Versand.

Ohne Worte: Grimms Märchen als Tanzstück

„Rotkäppchen“ im Schlosstheater

FULDA

Mit „Rotkäppchen“ als Tanzstück erfreute die Deutsche Tanzkompanie aus Neustrelitz in zwei Vorstellungen die Kinder im Schlosstheater.

Von unserem Mitarbeiter
WOLFGANG HOHMANN

Hatte Gisbert Näther eine fantasievolle „tanztaugliche“ Musik (hier vom Band) für das Ensemble aus Mecklenburg-Vorpommern erdacht, so verstand es Choreograf Torsten Händler bestens, das Grimm'sche Märchen mit neun Tänzern einfallreich in packendes Tanztheater umzusetzen. Das ist gar nicht so einfach, weil die Kinder den Stoff rund um das niedliche kleine Mädchen samt Oma im finsternen Wald schon kennen, und den bösen Wolf natürlich auch.

So geht es um die Frage der Übertragung in ein ungewohntes Medium und die Notwendigkeit, die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf Dauer zu erhalten, weil die Sprache ja ungenutzt bleibt. Da kommt neben der Choreografie auch dem Bühnenbild

eine überragende Bedeutung zu und nicht zuletzt den Kostümen, beides ansprechend gemeistert von Stephan Dietrich. Der hat einen imposanten Baumstamm-Wald auf die Bretter gebracht, darin ein variables Spielgehäuse mit vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten. Sehr hübsch auch die Belebung des Waldes durch Häuschen und andere Figuren zum Zwecke der Erweiterung des tanzenden Personals und der Belebung der Bühne.

Das schafft das Ensemble in vielen fantasievollen tänzerischen Interaktionen, allen voran die bereits 22-jährige Rebekka Meile als Rotkäppchen, der es gelingt, das Rotkäppchen jung aussehen zu lassen: anmutig, zierlich und mit wunderbar sprechendem Gesicht.

Überhaupt gibt es zu der von der Philharmonie Neubrandenburg eingespielten Musik viele überzeugende Lösungen für die inszenierten Situationen und Probleme bis hin zum (dezenten) Gefresenwerden mit den bekannten glücklichen, eben märchenhaften Folgen. Die Kinder dankten dem Ensemble (in der zweiten Vorstellung) mit langem Beifall für dieses ganz andere „Rotkäppchen“.

Frankfurt zahlt am meisten

Kulturausgaben

FRANKFURT Die Stadt Frankfurt gibt mit 222 Euro pro Einwohner bundesweit am meisten für die Kultur aus. Dies geht aus dem vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Kulturfinaanzbericht 2010 hervor. Die Zahlen beziehen sich jedoch auf 2007. Bei den Städten mit mehr als 200.000 Einwohnern (ohne Stadtstaaten) folgen mit deutlichem Abstand Leipzig (187 Euro) und Düsseldorf (144 Euro). Frankfurt gilt seit Jahren als Spitzenreiter bei den Kulturausgaben.

2007 wurden 0,35 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für die Kultur ausgegeben. Insgesamt stellten die öffentlichen Haushalte 1,67 Prozent ihres Gesamtetats dafür zur Verfügung.

Schriftsteller Chotjewitz tot

Übersetzer von Fo

STUTTGART Der Schriftsteller, Übersetzer und Jurist Peter O. Chotjewitz ist tot. Er starb gestern im Alter von 76 Jahren nach längerer Krankheit in Stuttgart, wie der Verbrecher Verlag in Berlin mitteilte. Die deutschsprachige Literatur habe mit ihm einen ihrer vielseitigsten Autoren verloren. Er habe den Essay und das Gedicht ebenso beherrscht wie das Drama und den Roman, so der Verlag. Chotjewitz („Mein Freund Klaus“, „Die Herren des Morgenrauens“) übersetzte unter anderem zahlreiche Bücher des Literaturnobelpreisträgers Dario Fo. Zu seinen letzten Veröffentlichungen gehören Band 3 und 4 seiner „Fast letzten Erzählungen“ (Sommer 2010).

Die Stille, das Spiel, die Kraft

Vier Jazz-CDs, die unter den Weihnachtsbaum gehören

FULDA

Der Jazz-CD-Markt ist ein weites Feld. Und doch lohnt es sich, mitunter genauer hinzuhören. Nachfolgend vier ultimative Tipps zum Verschenken oder Schenken-Lassen.

Von unserem Redaktionsmitglied
ANKE ZIMMER

Es ist das Jahr der Trios. [em] nennt sich das Ensemble, bestehend aus Michael Wollny (Piano), Eva Kruse (Bass) und Eric Schaefer (Schlagzeug), das nun eine grandiose Live-CD vorgelegt hat, die bei ACT erschienen ist. Verewigt wurde dabei der Auftritt der Musiker am 4. Juli diesen Jahres beim JazzBaltica, einem renommierten Festival, dessen hohem Anspruch die drei Deutschen in jedem Moment gerecht werden. Sie pflegen die Kunst der Improvisation, die auf einer sehr dynamischen Rhythmik beruht: Die Drei behaupten sich als musikalische Individualisten und finden doch wunderbar zusammen. Ihre durchaus komplexen Kompositionen werden dem Hörer als leichte Spielereien verkauft. [em] erspielen sich den Status als eines der spannendsten Jazz-Ensembles der Gegenwart.

Eingängiger und leichter spielt das Massoud Godemann Trio auf. Mit „Open Letter“ (Sena Music / Cargo) beweisen Massoud Godemann (Gitarre), Michael Pahlich (Schlagzeug) und Gerd Bauder (Bass), dass gerade in der Reduzierung große Kraft liegt. Ihre Kompositionen wirken wie flüchtige Kleinode, auf deren musikalische Zartheit man sich lustvoll kon-



[em]

Fotos: ACT (2), Jazzsick, Cargo Records

zentrieren muss. Eine so ruhige wie großartige Platte.

Ebenfalls zu dritt unterwegs: Johannes Lemke, André Nendza und Christoph Hillmann, die sich nicht auf einzelne Instrumente beschränken, sondern gleich auf meh-

tere. Auf „Trio Lingvo“ (Jazzsick) verbinden sie Jazz mit ethnischen Elementen: Es ist die wunderbare Vision vom Zusammenspiel aller Welten.

Last but not least: Einzelkämpfer Vijay Iyer. „Solo“ (ACT) heißt das Album des

Pianisten, der zu Recht zum Jazz-Star 2010 aufgestiegen ist. Die Subtilität seiner verhaltenen Klänge, die kunstvolle Ruhe der Lieder – der 38-Jährige ist auf der wunderbaren lyrischen Seite dieser Musik unterwegs. Famos.



Lemke-Nendza-Hillmann



Vijay Iyer



Massoud Godemann Trio

Berausender Punsch mit leckeren Zutaten

Sabinett und Gäste im Kulturkeller

FULDA

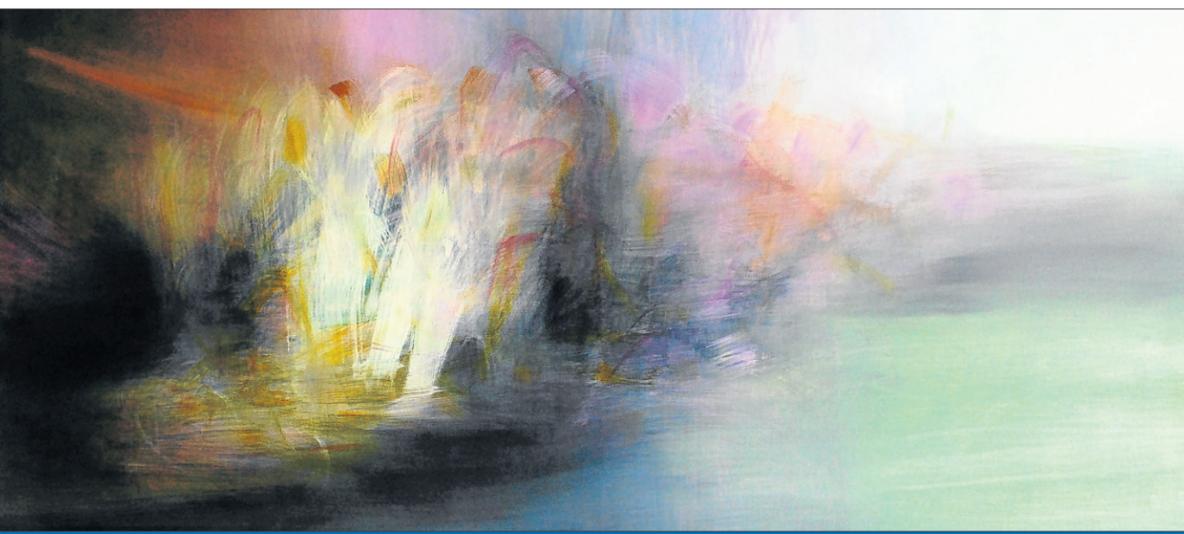
„Berauscht Euch“: Dazu laden die drei sabinetten Sängerinnen Sabine Kuhnert, Sabine Wittich und Melanie Grünkorn ihr Publikum im ausverkauften Kulturkeller ein.

Und dem Wunsch wurde Folge geleistet. Der künstlerische Weihnachtspunsch, bestehend aus Zutaten wie Musik, Geschichten, Tanz und Kabarett, berauschte das Fuldaer Publikum vom Feinsten.

Sabinett führte charmant durch den Abend. An ihrer Seite das Fuldaer Urgestein Günther Elm, der mit Weihnachtsgeschichten ganz besonderer Art die Zuschauer in seinen Bann zog. Martin Caba, Kopf der Rhöner Säuwäntzt, brillierte als Solosänger und

entführte mit seinen Stücken in das Wintermärchen alter Hollywoodfilme. Die Tanzeinlage von Flow2motion rundete die Vielfalt der Darbietungen ab und erntete tosenden Beifall. Als besondere Gäste begrüßte das Frauentrio das Comedy-Duo Wolf und Bleuel, die es einmal mehr verstanden, das Publikum vom ersten Moment an zu fesseln.

Und Sabinett selbst? Das Trio sang sich in die Herzen der Zuhörer und läuteten mit Stücken wie „Jingle Bells“ oder „Last Christmas“ endgültig die Weihnachtszeit ein. Abgerundet wurde der Abend von kraftvollen Finalnummern, dargeboten von allen Teilnehmern. Erst nach zwei Zugaben durften Sabinett und ihre Gäste die Bühne verlassen. Sie hinterließen ein be rauschtes Publikum ins Fuldaer Winterwunderland.



Poppenhausenerin Ulrike Kuborn beim Frankfurter KunstBlock

In der Winterausstellung des Frankfurter KunstBlocks mit dem Titel „Lost in motion“ stellt die in Poppenhausen lebende Künstlerin Ulrike Kuborn derzeit ihre neuen großformatigen Gemälde aus. Im KunstBlock werden Genres und Generationen gekreuzt, wobei Ulrike Kuborn (hier das Werk „Inszenierung“) als einzige Malerin vertreten ist – neben drei Fotografen und einer Bildhauerin. Kurator

Florian Koch bescheinigte ihren Gemälden in seiner Eröffnungsrede „eine Vielzahl an Farbschichten, die eine starke räumliche Tiefe herstellen.“ Die Ausstellung ist bis zum 25. Februar jeweils von 10 bis 17 Uhr im Frankfurter Artemis Haus (Hanauer Landstraße 139) zu sehen. / Foto: privat

WEB frankfurter-kunstblock.de

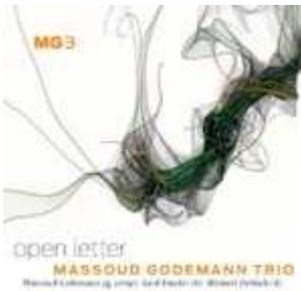
● **MG3 MASSOUD GODEMANN TRIO: OPEN LETTER.**

Massoud Godeman (Komposition & Gitarre), Gerd Bauder (Kontrabass) und Michael Pahlich (drums) betreiben seit 2001 mit dem MG3 eine „Versuchsanstalt für Klangmosaiken“. Musikalisch und klangästhetisch jazzverwurzelt geht's auf diesem Zweitwerk des Trios auch mal etwas freier, improvisatorischer zu. Eigenwillig, eigenständig – Nu Cool würde ich das mal nennen. /t

***(Lothar Trampert in Gitarre & Bass
01/2011)***

Massoud Godemann Trio MG 3 - "Open Letter"

Man neigt leicht dazu, diese Musik zu unterschätzen. Ja, diese Stücke perlen leise und verhalten, kommen nicht mit Karacho daher. Aber was da perlt, plätschert nicht nur vor sich hin, sondern gleicht einem Strom sanfter Energie, der im Zusammenspiel dieses Trios großartig erklingt.



Massoud Godemann Trio MG 3 - "Open Letter"

Massoud Godemann, der Komponist der Musik von "open letter" und Gitarrist, geht mit Drummer *Michael Phalich* und Bassist *Gerd Bauder* einen Dialog ein, bei dem es mehr auf das Lauschen denn auf das Sprechen ankommt. So können die drei sensibel sich vorantastend miteinander ins Gespräch kommen und dabei im gemeinsamen Verständnis füreinander schwingen.

Poetisch, kammermusikalisch, vorsichtig wird sich hier bis an die Wurzel der Stücke herangetastet. Das ist wie bei einer archäologischen Ausgrabung, da werden die Details auch mit ganz sanftem Pinsel freigelegt und erkundet. Nach unzähligen Hören des Albums wird einem immer noch nicht langweilig, weil immer noch feine Nuancen zu Tage treten. Und selbst wenn bei "Gravitation Blue" ein swingendes, schnelles Tempo vorgelegt wird, gehen auch hier die Details nicht verloren.

Musik, die zart über die Seele streicht und klangliche Entdeckungen noch und nöcher parat hält. Vielleicht ist *Godemann* so etwas wie der "Held der leisen Töne"? Auf einer Entdeckungsreise zu dritt...

Carina Prange

CD: Massoud Godemann Trio MG 3 - "Open Letter" (Seña Music KG, 2010)

Seña Music im Internet: www.sena-music.de

Cover: Arne Kluge



Massoud Godemann Trio

Open Letter

Sena music Edition (LC10545)

Selbst Free - Interaktionen mit Bogenstrichen auf den Becken und hingetupften Single - Notes auf der Gitarre verraten den Hang des Komponisten und Gitarristen Massoud Godemann zur ästhetisch geprägten Klangmalerei. Wenn dann noch wie in „OpenRange“ ein gestrichenes Bass - Solo Assoziationen an die europäische Romantik weckt, dann charakterisiert der oftmals lediglich als Klischee missbrauchte Begriff von „kammermusikalischem Jazz“ die Musik des Massoud Godemann Trios im besten Sinne des Wortes. Doch die Klangästhetik ist nur eine Seite des persischstämmigen Hamburger Künstlers Godemann. „Graviton Blues“ zeigt als schnelles, expressives und groovendes Stück die andere Seite der Seele eines Komponisten, der mit seinem Instrument zu den Poeten im zeitgenössischen Jazz zählt, der allerdings niemals die Tradition und Verwurzelung im Swing leugnet.

Reizvoll an der neuen CD des Trios mit dem Gitarristen Massoud Godemann, dem Bassisten **Gerd Bauder** und dem Schlagzeuger **Michael Pahlich** sind die Kontraste, die in Kompositionen etwa von „Shades of Colour“ stecken: die verspielte und transparente Leichtigkeit sowie der erdige und treibende Groove – Impressionen und Expressionen zugleich. Kontraste, die von den beiden Saiteninstrumenten getragen und vom gleicher - maßen sensibel - flexiblen wie percussiven Schlagzeugspiel unterstrichen werden.

Faszinierend sind in dem virtuos eingespielten Trio sowohl die filigranen Soli auf der Gitarre und die harmonisch abgerundeten Basslinien sowie die einfühlsamen Zwiegespräche Godemanns und Bauders. Das homogene Klangbild wäre auch undenkbar ohne die dienliche Untermalung und Unterstützung Pahlichs auf Trommeln und Becken.

Klaus Mümpfer

<http://www.jazzpages.com/reviews-jazz.htm>

Massoud Godemann Trio

Open Letter

Seña music [o. Nr.]

Den Hamburger Massoud Godemann erst jetzt und nicht schon mit seinem Debüt-Trioalbum „Fat Jazz“ kennen gelernt zu haben, zählt zu der wachsenden Zahl jazz-gitarristischer Versäumnissen, die in die Abteilung „unmöglich“ gehören. Massoud, dessen Vorname ägyptische Wurzeln andeutet, stellt sich selbst dar als ein „Suchender, ein Philosoph, ein Besessener, ein Kämpfer für das Echte.“ Den Menschen „den Mammon aus den Ohren zu holen“, ist er bestrebt. „Qualität“ und „das Schöne“ sind Schlüsselbegriffe für das, was er sucht. Und selbst erschafft. Das klingt in unserem zentraleuropäisch nüchternen Bewusstsein etwas girlandenreich und pathetisch. Aber, mon dieux, es ist so. Und deshalb demnächst in diesem Theater eine Vorstellung dieses ungewöhnlichen Künstlers wert. Im Booklet zu „Open Letter“ steht, an wen der gerichtet sei: den „Zeitgeist./Die Ansage an die Betaversion der Welt,/die das Sein dem Schein opfert“ - aber es ist ja so. „Dieser Brief ist Klang, der das Wahre zulässt“: Ob der allerdings den Zeitgeist mit seinem kommerzverkleisterten Ohren erreicht, muss wohl offen bleiben. Zumindes erreicht er uns. Und dürfte „wahre“ Jazz-

gitarre-Fans und -Freunde zutiefst berühren als eines, wenn nicht das schönste Album dieser Art, das uns je untergekommen ist und das wir ohne Zögern Giorgio Crobus „Abarossa“ von 2005/6 an die Seite stellen – pure Sensibilität und Sensualität, vermittelt von einer Trias – am Bass Gerd Bauder, Michael Pahlich, drums – kongenialer Geister, die den größten Teil dieser sieben Massoud-eigenen Stücke frei improvisierend gestalten, Stücke, die an Feinheit, Eleganz und fast ans Mystische grenzender Tiefe ihresgleichen nicht haben. Mehr Schönheit im auch klanglich klassischen Trio-Setup ist nicht vorstellbar, und mehr „Trio“ ist es auch nicht: Massoud lässt beiden Mitstreitern sehr viel Platz, und alles, was sie spielen, ist Welten entfernt vom bloßen Drang nach Geräuscherzeugung. Massouds Spiel selbst ist ein außerordentlich subtiles Fest, in dem noch der winzigste höchste Ton auf dem Griffbrett herausgerettet wird aus dem Endlosreich hohler Flüchtigkeiten. Nichts ist beiläufig, nichts bedeutungslos; alles hängt synergetisch miteinander zusammen. Und dass das so in freien Improvisationen ist, erscheint im wahrsten Wortsinn wunderbar. Tatsächlich: Diese Musik hat nachgerade kathartische Kräfte, Kräfte, die noch der winzigsten Geste und deren Dynamik und Dramatik den feinsten Regionen erlesener Poesie erwachsen. Es macht betroffen. Es betrifft uns.

Alexander Schmitz

Massoud Godemann Trio - Open Letter

MASSOUD GODEMANN TRIO sind die Antithese zum Studenten-Jazz, der sich um sich selbst dreht und möglichst komplex klingen will, ja oft sogar die eigene Identität verleugnet,

MASSOUD GODEMANN TRIO sind der Sound des Modern Jazz anno 2010, mit reichlich musikalischen Ergüssen. Für Feinheiten nehmen sich die Herren zwar immer mal wieder Zeit, wie das Ende von „Shades Of Colour“ mit den Percussions zeigt. Richtig wohl fühlen sich MASSOUD GODEMANN TRIO aber im progressiv beeinflussten Jazz, dem auch einen Groove nicht fremd ist und der sich vorwiegend im Mid - Tempo bewegt. **Trocken ins Gesicht, die Wahrheiten ins selbe vermittelt und fertig.** MASSOUD GODEMANN TRIO schaffen es, den Modern - Sound zu entstauben und als Gegenpol zum Studenten - Jazz zu etablieren.

Danke dafür!

(Markus Seibel im medicine metal 10/10)

Musikempfehlungen

The Puppini Sisters, Dear John Letter, Massoud Godemann Trio



The Puppini Sisters Christmas With

Erscheint am: 5.11.

Weihnachten kommt immer so plötzlich? Nicht für diese Londoner „Schwestern“! Sie bringen schon Anfang November ihre dreistimmigen, swingenden Versionen diverser, festlicher Klassiker auf den Markt. Klingt reichlich abgeschmackt? Überraschenderweise sind die Songs das aber nicht. Flott und bestens interpretiert kommen „Let it Snow“ oder „All I Want For Christmas“ rüber. Die Balladen werden mit viel Atmo gesungen! Ein erträgliches „Last Christmas“ inklusive. Wenn der Kontrabass zuckt und der Drummer mächtig swingt, kommt man direkt in Festtagslaune. Das Schöne: Im Grunde können Oma und Enkel sich hier vorm Tannebaum treffen ohne musikkulturell in Konflikte zu geraten.



Dear John Letter Part & Fragment

Erscheint am: 15.10.

Die Songs der Augsburger sind für moderne Radioformate einfach zu groß. Zwischen sechs und zehn Minuten musikalische Erzählungen mit einer breiten stilistischen und rhythmischen Aufstellung. So mancher Track beginnt stark akzentuiert, wabernd und wartend und platzt plötzlich im besten Sinne mit

knackigem Rockdrumming und geradem Bass heraus. Post-rock nennt sich das heutzutage, steht aber unüberhörbar in direkter Linie zu den Gruppen der 60er und 70er, die sich nicht ins Genreformat pressen lassen wollten. Man könnte sagen Krautrock oder Psychedelic, aber Dear John Letter geht natürlich noch ein Stückchen weiter. Der Gesang legt sich hypnotisierend über die vielfarbigen Arrangements. Man sollte sich Zeit nehmen zum Zuhören und wird dann schließlich mit großartigem Rock belohnt. Alle Elemente sind vertreten: Stoner Rock, Beatles-Anspielungen, Math-Rock und progressives Soundgewitter. Anspieltipps: „Of Grandeur“ und „You can't hear yourself think“.



Massoud Godemann Trio Open Letter

Erscheint am: 5.11.

Dass der Jazz immer wieder eine Verjüngung erfährt, liegt an Protagonisten wie Massoud Godemann. Der Gitarrist und Komponist hat mit dieser Scheibe lupenreinen Jazz geliefert. Begleitet von Kontrabass und Schlagzeug lotet Godemann jede Note bis ins Detail aus. Das klingt kein bisschen abgehoben, sondern ist „konsumierbar“. Die Tracks reißen den Hörer in eine Welt aus Sounds, sphärischen Klängen, intelligenten und dennoch ungebändigten Rhythmen. Der Kontrabass sorgt für den Erdkontakt der musikalischen Astronauten.



Massoud Godeman Trio
Open Letter
Seña Music/Cargo

Jazz wurde lange von sinnentleerter Virtuosität geprägt, die nur sich zum Inhalt hatte. Musikalität, Melodien oder kompaktes Zusammenspiel waren nicht mehr unbedingt gefragt. Doch die neue Generation der Jazzer sieht das anders und für die steht der Gitarrist mit seinen Begleitern. Natürlich gibt es nach wie vor atemberaubende Soli und beeindruckende Breaks, aber die finden eben in Kompositionen statt, die melodisch Sinn machen. Das ist toller Jazz.

Oldiemarkt Oktober 2010

agass' Album des Monats (Oktober 2010)

„Jazz in vivo, nicht in vitro“: Massoud Godemann. Eine überfällige Entdeckung



„Den Mammon aus den Ohren holen“

Wer, bitte, ist **Massoud Godemann**? Plötzlich steckt in der Post eine Platte, von Massoud Godemann. Dann stellt sich heraus, dass er quasi „um die Ecke“ lebt, drüben schräg gegenüber auf der anderen Elbseite, in Hamburg. Ein Zauberer.

Wir zitieren aus einem aufwändigen Folder mit eingelegtem Faltblatt zum gef. Studium einer wahrlich nicht alltäglichen Biografie. Wir lesen darin Dinge, wie sie bisher kein (Jazz-)Gitarrist je zu Papier brachte, Sätze wie „Massoud Godemann ist nicht nur ein Musiker. Er ist auch ein Suchender, ein Philosoph und Vater, der mit seiner Frau und seinem Sohn im Hamburger Schanzenviertel lebt. Dort, im Schmelztiegel der Lebensanschauungen, Kulturen und Existenzentwürfe, gibt er Jazzunterricht und bringt anderen das Hören bei – nicht nur das Spielen. ‚Den Menschen den Mammon aus den Ohren zu holen‘ ist sein erklärtes Ziel als Musiker und Komponist“, heißt es. Aber er „überschreitet auch Grenzen, verbindet Musik mit Theater und Literatur und ist stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Ein unermüdlicher Streiter für **Qualität** im Leben und der Kunst.“ „Qualität“ fett gesetzt. Das klingt nach Berufung; das liest sich in kritischen Augen womöglich als Dokument grenzenloser Selbstüberschätzung.

Aber wenn man das Album „**open letter**“ [Seña music (o. Nr.)] seines Trios gehört hat, dann dämmert's einem, dass da einer nicht nur *nicht* gewichtig dröhnt, sondern eine eigene Lebensphilosophie hat, der man in unseren allerorten bedrückenden Zerfalls-Zeiten nichts als zustimmen kann und muss: Gott sei Dank, dass es Individuen gibt wie ihn. Dass Zivilcourage kein Anachronismus ist. Und da einer „Konventionen und Kompromissen“ zielsicher aus dem Weg geht. „Um eines künstlerischen Ausdrucks fähig zu sein, sollte man reflektieren können, zuhören können, eigenständig entscheiden können. Kunst und Leben gehören zusammen“, schreibt er. Und: „Meine Musik ist eine Hommage an das Leben. Mein Leben eine Hommage an die Musik.“ Massoud Godemann - ein Mann der Aufklärung.

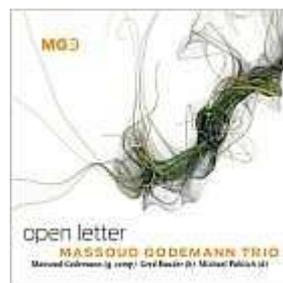
Ihn erst jetzt und nicht schon mit seinem Debüt-Trioalbum „Fat Jazz“ kennen gelernt zu haben (also, ihn erst kennen zu lernen), gehört zu der wachsenden Zahl jazzgitarristischer Versäumnisse, die in die Abteilung „eigentlich unfassbar“ gehören. Massoud, dessen Vorname auf ägyptische Wurzeln deutet und für den „Qualität“ und „das Schöne“ Schlüsselbegriffe sind für das, was er sucht und was er selbst erschafft, dieser Aufklärer aus dem Schanzenviertel mag in unserem zentraleuropäisch nüchternen Bewusstsein vielleicht etwas girlandenreich und pathetisch klingen; vielleicht spielt da auch seine Herkunft eine Rolle; aber wie gesagt: Es *ist* ja so. Und deshalb kann **agass** gar nicht anders als ihn demnächst näher vorzustellen.

Im Booklet zu „open letter“ steht, an wen der „offene Brief“ gerichtet sei: den „Zeitgeist./Die Ansage

an die Betaversion der Welt,/die das Sein dem Schein opfert" - *touché*. „Dieser Brief ist Klang, der das Wahre zulässt": Ob er allerdings den Zeitgeist mit seinem kommerzverkleisterten Ohren wirklich und in ernst zu nehmender Ohrenzahl erreichen wird, muss wohl offen bleiben.

Zumindest aber erreicht er uns. Und dürfte "wahre" Jazzgitarre-Fans und - Freunde zutiefst berühren als eines, wenn nicht das schönste Album dieser Art, das mir je untergekommen ist und das ich – ich kann gar nicht anders - ohne Zögern Giorgio Crobus "Abarossa" von 2005 an die Seite stellen. „Open letter" ist pure Sensibilität und Sensualität, vermittelt von einer Trias - am Bass **Gerd Bauder**, **Michael Pahlich** am Schlagzeug - kongenialer Geister, die den größten Teil dieser sieben Massoud-eigenen Stücke frei improvisierend gestalten, allesamt Stücke, die an Feinheit, Eleganz und fast ans Mystische grenzender Vielschichtigkeit und Tiefe ihresgleichen nicht haben. Mehr Schönheit im auch vom Sound her klassischen Trio-Setup ist (mir) nicht vorstellbar, und mehr „Trio" geht (für mich) auch nicht: Massoud lässt beiden Mitstreitern sehr viel Platz, und alles, was sie spielen, ist Welten entfernt vom bloßen Drang nach Geräuscherzeugung. Massouds Spiel selbst ist ein außerordentlich subtiles Fest, in dem noch der winzigste höchste Ton auf dem Griffbrett herausgerettet wird aus dem Endlosreich banaler, trivialer Flüchtigkeiten. Nichts hier ist beiläufig, nichts bedeutungslos; alles hängt wie in Indras Netz synergetisch miteinander zusammen. Und dass das so gerade auch in den freien Improvisationen ist, erscheint im wahrsten Wortsinn wunder-bar.

Tatsächlich: Diese Musik hat schier wunderbarerweise kathartische Kräfte. Kräfte, die noch der winzigsten Geste und deren subtiler Dynamik und Dramatik den feinsten Regionen erlesener Poesie erwachsen. Das berührt. Und macht auf eigenartige Weise betroffen. Und nimmt uns in die Pflicht, auf diese Musik angemessen zu reagieren.



http://www.agas-schmitz.com/html/album_des_monats.html



MG3 „Open Letter“ Auszüge der CD Rezensionen:

"...Und dürfte „wahre" Jazzgitarre-Fans und Freunde zutiefst berühren als eines, **wenn nicht das schönste Album dieser Art**, das uns je untergekommen ist.....Tatsächlich: Diese Musik hat auf schier wunderbarerweise kathartische Kräfte. Kräfte, die noch der winzigsten Geste und deren subtiler Dynamik und Dramatik den feinsten Regionen erlesener Poesie erwachsen. Das berührt. Und macht auf eigenartige Weise betroffen. Und nimmt uns in die Pflicht, auf diese Musik angemessen zu reagieren. "

Alexander Schmitz - Jazzpodium 11.10

Massoud Godemann Trio sind die Antithese zum Studenten Jazz, der sich um sich selbst dreht und möglichst komplex klingen will, ja oft sogar die eigene Identität verleugnet. MG3 sind der Sound des Modernen Jazz anno 2010, mit reichlich musikalischen Ergüssen.....Trocken ins Gesicht, die Wahrheiten ins selbe vermittelt und fertig. MG3 schaffen es, den Modern Sound zu entstauben und als Gegenpol zum Studenten Jazz zu etablieren. Danke dafür!

Markus Seibel – medecine - metal.de 22.10.10

„...Musik, die zart über die Seele streicht und klangliche Entdeckungen noch und nöcher parat hält. Vielleicht ist Godemann so etwas wie der "Held der leisen Töne"? Auf einer Entdeckungsreise zu dritt..."

Carin Prange - Jazzdimension 01.11

„...Selbst Free -Interaktionen mit Bogenstrichen auf den Becken und hingetupften Single - Notes auf der Gitarre verraten den Hang des Komponisten und Gitarristen Massoud Godemann zur ästhetisch geprägten Klangmalerei.....Reizvoll an der neuen CD des Trios mit dem Gitarristen Massoud Godemann, dem Bassisten Gerd Bauder und dem Schlagzeuger Michael Pahlich sind die Kontraste, die in Kompositionen etwa von „Shades of Colour“ stecken: die verspielte und transparente Leichtigkeit sowie der erdige und treibende Groove – Impressionen und Expressionen zugleich.....“

Klaus Mämpfer - **Jazzpages 10.10**

„....Massoud Godeman (Komposition & Gitarre), Gerd Bauder (Kontrabass) und Michael Pahlich (Drums) betreiben seit 2001 mit dem MG3 eine „Versuchsanstalt für Klangmosaiken“. Musikalisch und klangästhetisch jazzverwurzelt geht's auf diesem Zweitwerk des Trios auch mal etwas freier, improvisatorischer zu. Eigenwillig, eigenständig – Nu Cool würde ich das mal nennen...“

Lothar Trampert - **Gitarre & Bass 01.11**

„....Eklektische, elegante Ruhe, fast hypnotische Instrumentierung und eine sehr ausgewogene Umsetzung machen das neue Album des Massoud Godemann Trios zu einem ganz großen, dabei beeindruckend bescheidenen Jazz - Album der Extraklasse....“

Holger S. Jansen – **Soultrain 12.10**

„...Jazz wurde lange von sinnentleerter Virtuosität geprägt, die nur sich zum Inhalt hatte. Musikalität, Melodien oder kompaktes Zusammenspiel waren nicht mehr unbedingt gefragt. Doch die neue Generation der Jazzer sieht das anders und für die steht der Gitarrist mit seinen Begleitern. Natürlich gibt es nach wie vor atemberaubende Soli und beeindruckende Breaks, aber die finden eben in Kompositionen statt, die melodisch Sinn machen. Das ist toller Jazz....“

Oldiemarkt Oktober 10.10

„...Dass der Jazz immer wieder eine Verjüngung erfährt, liegt an Protagonisten wie Massoud Godemann. Die Tracks reißen den Hörer in eine Welt aus Sounds, sphärischen Klängen, intelligenten und dennoch ungebändigten Rhythmen. Der Kontrabass sorgt für den Erdkontakt der musikalischen Astronauten.

Mox Veranstaltungskalender 21/10

„...Überraschungen und vielschichtigen Rhythmuskonfigurationen nie sicher. Gitarrist Massoud Godemann, Bassist Gerd Bauder und Schlagzeuger Michael Pahlich brechen auf ihren Kompositionen oftmals mit den gewohnten Jazz Konventionen und pumpen so Frische in die Szene..“

In Music 10.10

„Ihre Kompositionen wirken wie flüchtige Kleinode, auf deren musikalische Zartheit man sich lustvoll konzentrieren muss. Eine so ruhige wie großartige Platte....“

Anke Zimmer - Fuldaer Zeitung 15.12.10

„.....Als reines Schlagzeug/Gitarre/Bass-Trio – also ohne die Unterstützung eines charismatischen Blasinstrumentes – ehrenwerte Jazz-Tugenden zu pflegen, gehört gewiss nicht zu den leichtesten Übungen des Genres. Es bedarf insbesondere herausragender Fähigkeiten bezüglich Teamgeist, Timing und Präsenz, um in einem solch spartanischen Kontext zu überzeugen.....das Massoud Godemann Trio weiß ihr reduziertes Instrumentarium in erquickliche Schwingungen zu versetzen. Zwischen Groove und Ballade, Dissonanz und melodischer Komplexität zieht diese Combo ihr stilistisches Spektrum indes noch etwas weiter. Was möglicherweise an der Reggae/Hip Hop-Vergangenheit von Schlagzeuger Michael Pahlich liegt..“

Saarbrücker Zeitung 06.01.11

„...Sie selbst bezeichnen sich als „Versuchsanstalt für Klangmosaiken“. Seit 2001 musizieren Massoud Godeman (Gitarre, Kompositionen), Michael Pahlich (Drums) und Gerd Bauder (Kontrabass) nun schon unter dem Namen Massoud Godeman Trio. Seitdem spielten sie u. a. beim **Jazzfestival Dubai**, auf der **Popkomm in Berlin** und auf dem **Elbjazz-Festival** im Hamburger Hafen. Das aktuelle zweite Album, nach „Fat Jazz“ im Jahr 2004, hört jetzt auf den Namen „Open Letter“ und zeigt ein extrem spielfreudiges Trio...“ - **Szene Hamburg 10.10**

Feiner Trio-Jazz vom Sonar Ensemble und dem Massoud Godemann Trio

Als reines Schlagzeug/Gitarre/Bass-Trio – also ohne die Unterstützung eines charismatischen Blasinstrumentes – ehrenwerte Jazz-Tugenden zu pflegen, gehört gewiss nicht zu den leichtesten Übungen des Genres. Es bedarf insbesondere herausragender Fähigkeiten bezüglich Teamgeist, Timing und Präsenz, um in einem solch spartanischen Kontext zu überzeugen.

Die drei jungen Schweizer Alex Huber (dr), Dave Gisler (gt) und Raffaele Bossard (b) tun freilich als Sonar Ensemble genau das mit Bravour, Sensibilität und feinem Schwung. Das Cover von „While You Were Gone“ (Unit Records/Alive) spricht Bände: bunt schillernde Momentaufnahmen in einem ruhig dahin fließenden Gewässer sind tatsächlich ein prächtiges Bild für dieses betörende Dutzend raffinierter Kabinettstückchen.

Auch das **Massoud Godemann Trio** weiß ihr reduziertes Instrumentarium in erquickliche Schwingungen zu versetzen. Zwischen Groove und Ballade, Dissonanz und melodischer Komplexität zieht diese Combo ihr stilistisches Spektrum indes noch etwas weiter. Was möglicherweise an der Reggae/Hip Hop-Vergangenheit von Schlagzeuger Michael Pahlich liegt. Diese sieben latent subversiven „Open Letters“ (Sena/Cargo) überzeugen.

ZUGABE

Massoud Godeman Trio

Sie selbst bezeichnen sich als „Versuchsanstalt für Klangmosaiken“. Seit 2001 musizieren Massoud Godeman (Gitarre, Kompositionen), Michael Pahlich (Drums) und Gerd Bauder (Kontrabass) nun schon unter dem Namen Massoud Godeman Trio. Seitdem spielten sie u. a. beim Jazzfestival Dubai, auf der Popkomm in Berlin und auf dem Elbjazz-Festival im Hamburger Hafen. Das aktuelle zweite Album, nach „Fat Jazz“ im Jahr 2004, hört jetzt auf den Namen „Open Letter“ und zeigt ein extrem spielfreudiges Trio. In den insgesamt sieben Stücken (allesamt über fünf Minuten lang) stehen die Musiker über ihre Instrumente quasi in ständigem Dialog miteinander, „untersuchen konsumfördernde Simulacren (Beta World)“ und „befassen sich mit der Atomphysik (Graviton Blue)“, wie es in der Presseinfo heißt. Das klingt mal sanft und weich, mal nach reichlich Ecken und Kanten. Am besten wäre allerdings, selbst in die Welt des Massoud Godeman Trios einzutauchen und sich mitnehmen zu lassen auf ihrem Trip durch freie Strukturen und komplexe Klangwelten. AR

Das neue Album „Open Letter“ des Massoud Godeman Trios erscheint am 5.11. via Sena Music / Cargo.

Massoud Godeman Trio:
„Open Letter“



focus

Massoud Godemann Trio



Massoud Godemann Trio

„Ich will die Geschichten aus Paderborn, Cuxhaven, Hamburg und Eppendorf erzählen. Nicht die aus New York oder New Orleans“, bemerkt Massoud Gode-

mann. Mit dieser Aussage steht der Gitarrist, Komponist und Bandleader stellvertretend für das neue und ungebrochene Selbstbewusstsein einer jungen Generation von Jazzmusikern – nachzuhören auf Godemanns im Trio mit dem Bassisten Gerd Bauer und dem Drummer Michael Pahlich eingespielten CD „Fat Jazz“ (Good Songs, www.goodsongs.de). Bei vielen Club-Gigs vor allem in Norddeutschland erarbeiteten und probten die drei Musiker das Repertoire ihrer Platte. Die ausschließlich von Godemann geschriebenen Originals basieren natürlich auch auf der amerikanischen Tradition und Spielpraxis, weil Groove und Swing, Jazz-typische Phrasierung und Harmonik stets präsent sind. Doch in der Art und Weise, wie diese Elemente durch den Wolf gedreht und mit genrefremden Stilikonen zu rätselhaften Collagen neu zusammengesetzt werden, wie mit fesselnder und erfindungsreicher Musikalität althergebrachte Strukturen und Formen aufgebrochen werden, offenbart sich tatsächlich ein unerwarteter und bislang unerforschter Weg durch das Dickicht der Jazz-Postmoderne. Kommunikation und Interaktion sind demnach auch die wichtigsten Faktoren für die drei Musiker. Godemann: „Das Zuhören bringt Dinge zu Tage, die du vorher nicht im Blick hattest.“

Jazzthing 10.04



Massoud Godemann Trio: „Fat Jazz“ (Sony Music) ⌘

Anders als der Titel erwarten lässt, bietet das Trio des Hamburger Gitarristen (mit Gerd Bauder am Bass und Michael Pahlich am Schlagzeug) fein zisielierte, durchsichtige Klänge. Man hört, dass Godemann sein Handwerk bei dem US-amerikanischen Virtuosen Joe Pass gelernt hat. Er spielte dann freilich auch jahrelang in einer Hardrockband. Weshalb er sein Album nun als Ausdruck einer langen Entwicklung versteht.

HANS HIELSCHER



Goodsongs 942304 (Sony)

Massoud Godeman Trio Fat Jazz



Jazzpoeten unter den Elektrogitarristen sind rar. Um so deutlicher ist deshalb ihr persönliches Profil zu erkennen. Aus Tönen wie Seide zupft Massoud Godemann mit seiner Gitarre feste Gewebe, in die er verwirrend schöne Akkord- und Linienmuster einzieht. Das Vokabular des Cool Jazz und Bebop – Joe Pass war sein Vorbild und Lehrer – hat Massoud Godemann stilbewusst mit Gerd Bander, b, und Michael Pahlich, dr, erweitert. Etwa um die kokett flanierende Balkan-Samba »Kebop«, die legeren Boulevard-Verse zu »Je t'aime« oder im »Antidot« mit flapsigem Jazz-rockmotiv. Wie überhaupt das Massoud Godemann Trio frappierende Polyrythmik kultiviert: jeder Musiker spielt mit stark individuellem Pulsschlag, doch deren Frequenzen konvergieren in entscheidenden Momenten, sodass die Musik wie ein verschachteltes Sonett stets einem Reim zustrebt. Um so mehr bleibt ein Rätsel, warum dieses Album »Fat Jazz« heißt. (grünefeld)

Jazzzeit 09.04

Massoud Godemann

Fat Jazz

Goodsongs/Sony Music



JAZZ Manchmal lohnt es, sich in verborgenen Nischen umzutun – fernab von lärmender Branchenroutine und gewohnten Rastern. Man könnte zum Beispiel in die Schublade Gitarrenjazz greifen und auf Massoud Godemann stoßen. Einen

jungen Musiker, der mit großem Geschick und einem hohen Maß an Sensibilität nach Wegen sucht, den warm verhangenen Klang der klassischen Jazzgitarre in eine unverkennbar eigene Musik zu übersetzen. Die Debüt-CD von Godemanns Trio steckt nun den Rahmen ab: Da ist einmal der mulmige Unterwasserklang der dicken Gitarre, den der Joe-Pass-Schüler übernommen hat. Da ist auch die Ökonomie seiner Phrasierung und die sensible Interaktion mit den Partnern an Bass und Schlagzeug. Und da ist andererseits die Dichte des Zusammenspiels, die Offenheit der Kompositionen, die immer wieder den Weg in verschiedene Richtungen gestattet. Und über allem leuchtet die Eleganz, mit der Godemann seine melodischen Formulierungen findet. Es ist eine große Tradition, in die er sich mit diesem Trio stellt, und zweifellos erweist sich Godemann ihrer würdig.



Stefan Hentz

Financial Times 30.11.04



Beastie Boys: Wieder Party

Nach sechsjähriger Funkstille erscheint im Juni eine neue CD der Rap-Visionäre aus Brooklyn („Fight for Your Right to Party“).

Nick Drake: Golf sei Dank

Seit der VW-Golf-Werbung ist die Folk-Legende (1948-1974) wieder in. Am 1.6. kommt eine CD mit Raritäten & Remixes.

TOP 5 DEUTSCHLAND

PLATZ/CD

1. **Anastacia** Anastacia
2. **Rosenstolz** Herz
3. **Norah Jones** Feels Like Home
4. **Prince** Musicology
5. **Usher** Confessions

TOP 5 USA

PLATZ/CD

1. **Usher** Confessions
2. **Mario Winans** Hurt No More
3. **Prince** Musicology
4. **Diverse** Now 15
5. **Hoobastank** The Reason

CD-TIPPS



★ **Superpitcher**
Here Comes Love

ELEKTRO-POP Hypnotisierender Mix aus Orgel-Loops und Synthie-Beats. – Perfekt!



★ **Regy Clasen**
Wie tief ist das Wasser

POP Mit sanfter Stimme singt die Hamburgerin über Liebe, Glück, Schmerz. – Betörend.



★ **Ben Weaver**
Stories Under Nails

SONGWRITER Sparsam instrumentiert, mit einer Stimme, die Berge versetzt. – Intensiv!



★ **MG3**
Fat Jazz

JAZZ Mal soft, mal virtuos: Das Trio um Gitarrist Godemann sprüht vor Spielfreude.

TOURNEE-TIPP

Korn

- 4.6. **Nürnberg** Rock am Ring
- 5.6. **Nürnberg** Rock im Park
- 22.6. **Hannover** Stadionsporthalle
- 24.6. **Hamburg** Stadtpark
- 25.6. **Berlin** Columbia Halle

Ticket-Hotline: 069-9443660

CD

-Tipp

Was ist Jazz?
Eine Frage,
die das Mas-
soud-Gode-
mann-Trio
am liebsten
auf der Büh-
ne beant-



wortet. Zu meist in Deutschlands Norden, in kleinen Clubs und Tanzsälen wie dem „Café Keese“. Erlaubt ist, was gefällt, heißt stets das Motto von Gitarrist Godemann, Gerd Bauder (Bass) und Michael Pahlich (Drums), so auch auf ihrem Album „Fat Jazz“. Groovende Songs, rätselhafte Collagen und stille Balladen sind das Ergebnis ihrer Forscherarbeit. Blues, Funk und Rock paaren sich mit überragender Virtuosität, mit der sie weit über den Standard des zeitgenössischen Jazz hinausblicken. „Jazz kommt von der Straße“, sagt Godemann, und meint nicht die Straßen von New York, sondern Paderborn oder Cuxhaven. Manchmal liegt das Gute eben so nah. (ok)

Aus: **Frankfurter Neue Presse**
14. August 2004 Kultur S.11

**MASSOUD
GODEMANN TRIO**
Fat Jazz
(Goodsongs/Sony, VÖ*: 13.9.)
Die Vorgabe ist klar. „Keine
Jazz-Standards!“, erklärt
Bandleader und Komponist
Massoud Godemann und
ergänzt: „Das Album soll
Geschichten aus Paderborn
oder Hamburg erzählen, nicht
die aus New York oder New Orleans.“ Das Vorhaben setzt
Massoud virtuos um: Er verknüpft Blues-, Funk- und Rock-
Elemente und entfaltet darüber sein Solistentalent.

**URTEIL: Erfrischende Jazz-Improvisation mit
Groove in den Saiten.**



Aus: Coupé September 2004

Jazzprüfstand

Beginnen wir in der Frühzeit elektrischer Schallplattenaufnahmen. Die Idee dazu hatte Thomas A. Edison, der 1877 seinen „Phonograph“ patentieren ließ. Mitte der 20er lösten bei „The Victor Talking Machine Company“ Aufnahmen mit elektrischer Technik die mechanische Tonaufzeichnung ab. Fünfundzwanzig Titel aus den Jahren 1925–27 präsentiert die CD **Up And At 'Em – Early Victor Electric Hot Dance Bands** (Jazz Is Timeless/SunnyMoon), der ein informatives Booklet beiliegt. Die Musik kommt u. a. von Georg Olsen and his Music, Ted Brownagle and his Orchestra und Art Landry and his Orchestra, die damals sehr populär waren. Diese Zusammenstellung demonstriert, wie der Dixieland allmählich zurückgedrängt und durch den Chicago-Stil abgelöst wurde.

Auf John Zorns Tzadik-Label finden sich immer wieder Perlen jüdisch geprägter Musik, die mit dem Wort Klezmer nur unzureichend beschrieben ist. Ein tolles Beispiel für innovative Traditionsmusik liefert der Trompeter **Paul Brody** mit seiner Band **Sadawi** auf **Beyond Babylon**. Das eingespielte Quintett zelebriert ausgesprochen spielfreudig den Charakter moderner Klezmermusik, indem es Elemente von Rock, Jazz und Folklore (des Ostens) an herausragender Stelle integriert. Nämlich mitten im Zentrum fast nicht zu bändigender Klänge. Aus jedem der Stücke teilt sich die überschäumende Lebensfreude mit, die sich besitzergreifend über die Ohren legt. Wer sich durch „A Fragment Of Kafka's Friend“ gehört hat, dem werden endgültig die Sinne für experimentellen Klezmer offen stehen.

Nur 51 Jahre alt wurde einer der bedeutendsten und in seiner Spielweise eigene Wege gehenden Pianisten der Jazzgeschichte. **Bill Evans** wäre im August fünfundsiebzig Jahre alt geworden, aber als Drogenabhängiger besaß er keine Chance, alt zu werden. Seine Bedeutung erreichte Evans durch eine neuartige Interpretation der klassischen Klavierspielweise. Er nutzte als einer der ersten das große Klangspektrum des Instruments, das sonst rhythmische und melodische Aufgaben hatte, für den modernen Jazz. Von der Hektik des Free Jazz der sechziger Jahre ließ er sich nicht anstecken, obwohl „Night And Day“ nahezu gehetzt wirkt und Evans damit der Spielweise eines Thelonious Monk nahe kommt. Eine Triple-CD, **75th Birthday Celebration** (Fantasy/ZYX), würdigt Bill Evans mit 45 Aufnahmen, die er vor allem mit wechselnden Triobesetzungen in den Jahren 1956 – 1980 für die Label Riverside, Milestone und Fantasy machte.



Wenn der Jazz von der Straße kommt, wie ein jüngerer Gitarrist und Chef eines Trios meint, dann erwartet der Hörer raue, freie, von Schemata losgelöste Musik. Die findet er beim **Massoud Godemann Trio** aber nicht in jedem Titel. Seine Intuition entspringt einer europäischen Auffassung des Jazz, was direkt im ersten Stück, „Afrodite“, ohrenfällig wird. Feinste Melodiestrukturen verwischen (noch) die schreienden Tonfarben der Straße. Aber sie tasten sich heran an den Groove, beschwören die Improvisationsmöglichkeiten innerhalb der Kompositionen. So wird aus Fat Jazz (goodsongs/Sony) doch noch eine individuell swingendes Debüt des multinationalen Hamburger Bürgers.

Bei den Down Beat Critics Poll für 2004 wurde **Keith Jarrett** den Preis als bester Pianist des Jahres ausgezeichnet. Drei Jahre vorher stand er in München mit seinen langjährigen Triokollegen **Gary Peacock** und Jack DeJohnette in der Staatsoper für ein Konzert auf der Bühne, das quasi als Heimspiel für das dortige ECM-Label aufgenommen wurde. The Out-of-Towners illustriert in gedeckten Farben, wie sehr Jarrett seit den siebziger Jahren als dominierender Pianist wirkt. Sieben Titel aus der Standards-Schublade führen ihn nach jahrelangen chronischen Erschöpfungszuständen zurück in die Klangzone. Temporeich oder lyrisch versunken legt das Trio seine Kenntnisse des Jazzstandards-Buches offen: „Five Brothers“ von Gerry Mulligan und „I Love You“ von Cole Porter.

Klaus Hübner



::NEUE CDS::

Remixen ist hip ...

... und speziell die Plattenarchive von Jazzlabels wie „Blue Note“ oder „Verve“ werden immer häufiger für sich austoben wollende Elektroniker hergegeben. Das muss aber nichts Schlechtes sein. Obwohl die Jazzpuristen darin den Untergang ihrer Musikkultur sehen und eh am liebsten vor 50 Jahren stehen geblieben wären, liefert „**THE NEW MPS SESSION**“ den nächsten Beweis, dass man alte Jazz- und Soultracks auch mit Niveau bearbeiten kann. MPS ist übrigens das elegante Kürzel für „Musik Produktion Schwarzwald“ und die Haupterrungenschaft des Labels war wohl der legendäre und größte Jazzkatalog Europas, aus dem für die Remixe Künstler wie Stereo MCs, Frank Pop, DJ DSL oder Soulpatrol ihre Wahl getroffen haben. Interessant dabei: Es wurden auch die Originale auf einer extra CD veröffentlicht. Hervorragend und deswegen Compi des Monats. --- Wer gedacht hat, jetzt hat sich's ausgejazzt, wird nachfolgend und umgehend eines Besseren belehrt, denn da ist noch diese wunderbare CD des **MASSOUD GODEMANN TRIO** hier eingelaufen, die sich „Fat Jazz“ nennt. Der ehemalige Schüler von Joe Pass hat verinnerlicht, was der Meister ihm beigebracht hat: „Jazz kommt von der Straße“. Innovativ und schön klingt das Album und war für uns eine willkommene Abwechslung inmitten von unzähligen Rock- und Indie-CDs, die wirklich zuhaufe hier gelandet sind. --- Wenn wir schon dabei sind, auch da gibt es so einige Schönheiten zu vermelden für den September: Zuerst wäre da mal **SPIDERBAIT** aus Weed/Californien, die auf „Tonight Alright“ 12 heißblütige Tracks mit sterbensgeilen Riffs und tödlich rasanten Rhythmen auf Silberlinge gepresst auf den Markt schieben, und sich damit mal gleich in unmittelbare Nähe des Rock´n´Roll-Himmels manövrieren. Bemerkenswert gut gemacht: Ihre Coverversion von „Black Betty“. Reinhören! --- Dann wären da noch die großartigen **THE NOTWIST**, die zwar leider noch kein neues Album am Start haben, aber zusammen mit Console und Klimek den Soundtrack zum neuen Dokufilm von Jörg Adolph und Luigi Falorni liefern, welcher die Geschichte der mythischen 33 Kilometern von Dover nach Calais erzählt. „Solo Swim“ nennt sich der Soundtrack, hoffentlich gibt's das Teil bald auf CD (wir haben's auf Vinyl bekommen), denn es ist perfekt für die ersten melancholischeren Herbstimpressionen. --- Neues gibt es auch aus dem Hause Zweiraumwohnung zu vermelden: Neben dem eigenen Album haben Inga Humpe und Tomi Eckart ein Songwriter-Pop-Projekt namens **TONI KATER** produziert - und das merkt man. Macht aber nix, denn die beiden haben einfach einen schicken Style. „Die Welt ist anderswo“ nennt sich das Album und ist wohl am besten und besser für Jungs und Mädels, die „gerade eben das Pferd gegen die Katze und den Laptop eingetauscht haben und jetzt merken, dass Geheimnisse Spaß machen“ (Quelle: Bandinfo). Chart-Entry vorprogrammiert ...

The New MPS Session --- Massoud Godemann Trio --- Spiderbait --- The Notwist --- Toni Kater



Curt

Sept.2004 S.63/64